

Mitmachen – Mitsteuern



Erfahrungsbericht cfd-Projekt

Teilnehmen-Teilhaben: Politisches Mentoring mit Migrantinnen

Oktober 2010 - Februar 2013

„Dasein heisst, eine Rolle spielen“

Heinz Burger, 1963

cfed – Die feministische Friedensorganisation

Abteilung Migrationspolitik und Friedenspolitik

Mithra Akhbari

Falkenhöhenweg 8 / Postfach 5761 / CH 3001 Bern

Tel. +41 31 300 50 71 / Fax +41 31 300 50 69

mithra.akhbari@cfed-ch.org / www.cfed-ch.org

Inhalt

Prolog	S. 2
Das Mentoring Projekt Teilnehmen-Teilhaben	S. 3
1. Ausgangslage	S. 3
2. Projektansatz	S. 3
3. Organisation und Umsetzung des Angebots	S. 4
3.1. Das Projektteam	S. 4
3.2. Begleitgruppe	S. 4
3.3. Teilnehmerinnen	S. 5
3.4. Austausch Mentees – Mentorinnen	S. 6
3.5. Rahmenprogramm	S. 8
3.5.1. Projektbegleitende Veranstaltungen für Mentees und Mentorinnen	S. 8
3.5.2. Die Workshops	S. 9
3.5.3. Die Werkstattgespräche	S. 10
4. Wirkung	S. 11
4.1. Auswirkung auf die Mentees	S. 11
4.2. Auswirkung auf die Mentorinnen	S. 12
4.3. Gesellschaftspolitisches Engagement	S. 13
5. Erkenntnisse und Empfehlungen zum Mentoring	S. 14
6. Schlussfolgerungen	S. 15
Anhang	S. 16
Mitglieder der projektbezogenen Begleitgruppe	
Finanzielle Unterstützung	
Literaturhinweise	S. 17

Prolog

„Ich hatte jetzt für dreiviertel Stunden einen schönen Titel als Projektleiterin des cfd-Projekts politisches Mentoring. Dieser Titel war sehr schön, aber ich bin Mentee in diesem Projekt. Sie wollten gute Beispiele und ich sitze hier. Vor einem Jahr war ich politisch überhaupt nicht aktiv und dann habe ich dieses Projekt gesehen und mit den Netzwerken und dem Know-How von erfahrenen Personen sitze ich nun auf diesem Podium...Mich persönlich hat dieser Diskurs zum Thema Integration und über Ausländer seit ich in der Schweiz bin genervt..., aber ich hatte keine klaren Vorstellungen, wo ich eintreten kann, wo der Zugang offen ist und in welcher Institution ich mich engagieren könnte. Ich habe zwar im Internet gesucht, aber man weiss nicht genau, wie offen diese Institutionen sind. Dann habe ich am politischen Mentoring teilgenommen und hatte eine Mentorin, die sehr gut vernetzt ist und sie hat mir das institutionelle Umfeld in Bern erklärt und ich konnte auch mit ihr gehen und schauen, wie alles funktioniert und was zu mir passen würde...Heute engagiere ich mich in einer Beratungsstelle für Frauen.“

Dies ist die Antwort einer Projektteilnehmerin auf die Frage der Moderatorin nach positiven Beispielen für die Förderung der Partizipation von zugewanderten Frauen und Männern am Schlusspodium der cfd-Tagung „Wi(e)der die Integrationsmaschinerie“ vom 25. Januar 2013. An derselben Tagung organisierte eine Gruppe von Projektteilnehmerinnen einen Workshop zum Thema *Soziopolitische Partizipation: Mitmachen – Mitsteuern!* Die WorkshopteilnehmerInnen gingen dabei der Frage nach, wie die soziopolitische Partizipation, unabhängig der Staatszugehörigkeit, gefördert werden kann und gesellschaftliche Entscheidungsprozesse demokratisiert werden können. Der Workshop stiess auf grosses Interesse. Rund 40 VertreterInnen aus behördlichen, zivilgesellschaftlichen, kirchlichen, akademischen Institutionen, AusländerInnen-Vereinen und Privatpersonen beteiligten sich an der Diskussion.

Hinter diesem Workshop stand ein längerer Prozess, in dem sich die Organisatorinnen intensiv mit dem Thema soziopolitische Partizipation auseinandersetzten, in ihrem Umfeld Nachforschungen anstellten und mit verschiedenen Organisationen und Institutionen Kontakt aufnahmen, um die Offenheit von Institutionen gegenüber zugewanderten Frauen und Männern zu erörtern. Der dazu nötige kritische Austausch- und Reflexionsraum ist im Rahmen des politischen Mentoringprojekts „Teilnehmen-Teilhaben“ entstanden. Der folgende Bericht informiert über die Aktivitäten, Erfahrungen und Erkenntnisse des zweijährigen cfd-Pilotprojekts.

Das Mentoring Projekt Teilnehmen - Teilhaben

1. Ausgangslage

Über ein Fünftel der Wohnbevölkerung in der Schweiz sind AusländerInnen. Die meisten sind gut integriert; von der formellen politischen Mitbestimmung jedoch weitgehend ausgeschlossen. Neben Partizipationseinschränkungen in formellen politischen Verfahren sind Migrantinnen und Migranten auch in Elternräten, Vereinsgremien, Quartiertreffs und anderen Kommissionen untervertreten und als AkteurInnen in gesellschaftspolitischen Entscheidungsprozessen kaum sichtbar. Hürden, welche den Zugang zugewanderter Frauen und Männer zur gleichwertigen Partizipation in institutionellen Zusammenhängen erschweren, bleiben wenig hinterfragt.

Integration und die Teilnahme und Teilhabe in der Gesellschaft erfordern nicht nur den Zugang zu Institutionen und Dienstleistungen, sondern auch die Möglichkeit, sich in Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse einbringen zu können. Eine konsequentere Beteiligung der MigrantInnen an gesellschaftspolitischen Entscheidungsprozessen stellt eine Notwendigkeit dar für die Integration und ist gleichzeitig eine Chance, das demokratische System breiter abzustützen.

Unsicherheiten, Ängste, wenig Informationen aufseiten der MigrantInnen wie aufseiten der Mehrheitsgesellschaft, verschiedener Gremien, Kommissionen und Organisationen stellen jedoch Hürden für eine aktive Partizipation dar.

Voraussetzungen für die Meinungsbildung und Partizipation der MigrantInnen am sozialen Leben in der Schweiz sind das Wissen, wie Institutionen und Gremien funktionieren und das Wissen, wo der richtige Ort ist, um Anliegen zu deponieren, um etwas in Bewegung zu bringen. Wie verschiedene Studien zeigen, spielt insbesondere auch das soziale Kapital und das Netzwerk eine überaus wichtige Rolle für das soziale Engagement jedes Individuums. Neben rechtlichen Einschränkungen verfügen gerade zugewanderte Frauen und Männer oft nicht über die relevanten Netzwerke um sich aktiver in gesellschaftspolitische Entscheidungsprozesse einbringen zu können.

Vor diesem Hintergrund initiierte der cfd im Oktober 2010 das Pilotprojekt „Teilnehmen – Teilhaben: Politisches Mentoring mit Migrantinnen“ mit dem Ziel, den Zugang von Migrantinnen zu zivilgesellschaftlichen und politischen Netzwerken und Institutionen und ihre Vertretung in gesellschaftspolitischen Entscheidungsgremien zu verbessern.

2. Projektansatz

Der cfd geht von einem umfassenden Begriff der Partizipation aus, welcher die gleichberechtigte Teilnahme und Teilhabe an Entscheidungsprozessen umfasst. MigrantInnen bleiben dabei nicht auf eine Rolle als KlientInnen und NutzerInnen von sozialen, Gesundheits- und Bildungs-Angeboten reduziert, sondern werden als AkteurInnen sozialer und politischer Prozesse angesprochen. Ihre Mitwirkung als Mitglieder, Beiräte und Vorstände in Gremien von behördlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen sollen gefördert und sichtbar gemacht werden.

Das cfd-Projekt „Teilnehmen – Teilhaben“ bietet einen Rahmen, auch ausserhalb der formellen politischen Rechte und unabhängig der Staatszugehörigkeit, exemplarisch soziale und politische Partizipation zu praktizieren. Darunter fällt das Engagement in Vereinen und deren Gremien, im Elternrat oder dem Quartiertreff, aber auch in Institutionen mit einer klareren politischen Agenda wie beispielsweise Gewerkschaften und Parteien. Das politische Mentoring baut auf das Wissen und die Erfahrung gesellschaftspolitischer AkteurInnen auf und öffnet Zugänge für die Mitwirkung von Migrantinnen am gesellschaftlichen und politischen Leben in der Schweiz.

Das Projekt basiert auf dem Ansatz des Mentoring: Während zehn Monaten begleiten Frauen mit Erfahrung und Know-How in politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation als Mentorinnen Migrantinnen (Mentees), welche selbst aktiv werden wollen. Die Methode des Mentoring garantiert den persönlichen und individuellen Wissens- und Erfahrungsaustausch. Mentorinnen beteiligen ihre jeweilige Mentee an ihren Aktivitäten, erschliessen ihr ihre Netzwerke und unterstützen ihre Eigeninitiativen mit relevanten Informationen und Erfahrungswissen. Durch den Austausch entwickeln die Mentees Strategien zur Partizipation in gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen und zur besseren Vernetzung.

Durch die Partizipation der Mentoring-Paare in institutionellen Strukturen und Prozessen schärfen Institutionen ihre Sensibilität für allfällige Hürden und für Möglichkeiten, die politische Partizipation von Migrantinnen im jeweiligen Kontext zu stärken.

Neben dem individuellen Austausch in den Mentoring-Duos bildet ein Rahmenprogramm mit verschiedenen Weiterbildungen und praktischen Trainings sowie die Werkstattgespräche, eine Art Praktikum in der Öffentlichkeitsarbeit für die Mentees, zentraler Bestandteil des Angebots.

Mentorinnen engagieren sich ehrenamtlich für das Projekt, für die Mentees ist die Teilnahme unentgeltlich.

3. Organisation und Umsetzung des Angebots

Das Mentoringprojekt „Teilnehmen-Teilhaben: politisches Mentoring mit Migrantinnen“ startete im Oktober 2010 mit einem ersten Jahreszyklus. Insgesamt umfasste das Pilotprojekt zwei Zyklen und ist im Februar 2013 abgeschlossen worden. Die zweijährige Pilotphase wurde finanziell unterstützt von öffentlichen und kirchlichen GeldgeberInnen sowie privaten SpenderInnen (siehe Anhang). Die Weiterführung des Angebots ist noch nicht gesichert.

3.1. Das Projektteam

Das Projektteam setzte sich aus den beiden Fachfrauen für Migrationspolitik des cfd zusammen, wobei die Projektleitung bei einer Person lag. Neben der operativen Verantwortung der Projektleitung war das Projektteam zuständig für die Planung und Ausgestaltung des Programms, die Auswahl der Teilnehmerinnen, die Zusammenstellung und Begleitung der Mentoring-Duos, die Durchführung von Workshops und Weiterbildungen, das Controlling und die Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere lag es auch in der Verantwortung der Projektleitung bzw. des Projektteams unter den Teilnehmerinnen eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, damit die Entstehung eines kritischen Reflexions- und Austauschraumes überhaupt erst möglich wurde.

3.2. Begleitgruppe

Eigens für das Projekt wurde eine fachspezifische Begleitgruppe (siehe Anhang) zusammengestellt, welche das Projektteam inhaltlich sowie in der Erweiterung projektrelevanter Netzwerke und der Öffentlichkeitsarbeit unterstützte. Neben punktuelltem Austausch mit einzelnen Mitgliedern fanden während des Projektverlaufs mehrere Treffen mit der gesamten Begleitgruppe statt.

3.3. Teilnehmerinnen

Das Angebot richtete sich an Frauen mit Migrationshintergrund, die interessiert sind, ihre Kenntnisse über soziale und politische Prozesse in der Schweiz zu vertiefen, Kontakte zu knüpfen, um sich besser in Entscheidungsprozesse einbringen zu können und sich in einem institutionellen Rahmen zu engagieren.

Für die Rekrutierung der Teilnehmerinnen wurden Flyer an verschiedene Institutionen und Organisationen sowie an Private verschickt. Die Abteilung Migrations- und Friedenspolitik des cfd ist mit verschiedenen Gruppen von Frauen mit Migrationshintergrund und vielen Organisationen im Bereich Migration, Gleichstellung und Frauenrechte vernetzt. Diese Kanäle wurden genutzt, um das Projekt bekannt zu machen. Wie sich in der Evaluation herausgestellt hat, waren vor allem informelle und direkte Kontakte erfolgreich für die Motivation zur Teilnahme. Ein grosser Teil der Mentees hat deshalb am Projekt teilgenommen, weil sie persönlich auf das Angebot aufmerksam gemacht worden waren.

Insgesamt haben sich 31 Frauen aus den Kantonen Aargau, Bern, Fribourg, Solothurn, Schwyz und Zürich aus rund 15 Herkunftsländern für das Programm angemeldet. Sechs der Teilnehmerinnen sind im Verlauf des Projekts aus unterschiedlichen Gründen ausgestiegen. Hauptmotiv zur Teilnahme bildete das Bedürfnis sich aktiver am gesellschaftlichen und soziopolitischen Leben in der Schweiz zu beteiligen sowie sich besser zu vernetzen mit verschiedenen Institutionen, Schlüsselakteurinnen und anderen Migrantinnen mit ähnlichen Erfahrungen und Interessen.

Die Interessengebiete für ein soziales Engagement der Mentees waren sehr vielseitig. Dazu gehören Umweltschutz, Frauenrechte, Gleichstellungspolitik, Migrationspolitik, Diakonie, Medienarbeit, Nord-Süd-Fragen sowie Chancengleichheit im Bildungssystem.

Der Mentoring-Ansatz hat sich als gute Strategie erwiesen, dieser Vielfalt gerecht zu werden. Basierend auf den Interessengebieten der Mentees suchte das Projektteam für jede Mentee eine entsprechende Mentorin. Die Mentorinnensuche war sehr zeitintensiv, da wir im Sinne des Projekts nach engagierten und aktiven Fach-Frauen suchten, die nicht leicht zu erreichen sind oder die nötige Zeit für das Mentoring nur schwierig aufbringen können. Nichtsdestotrotz konnte praktisch für jede Teilnehmerin eine entsprechende Mentorin gefunden werden, darunter Politikerinnen verschiedener Parteien, Gewerkschafterinnen, Elternrätinnen und Aktivmitglieder verschiedener Organisationen und Institutionen.

3.4. Austausch Mentees – Mentorinnen

Nach der Einführungsveranstaltung mit vielen Inputs zum Mentoring und dem Bilden der Mentoring-Duos (Matching) lag die Verantwortung für die Ausgestaltung der Mentoring-Beziehung bei den Teilnehmenden. Basierend auf den mehrjährigen Erfahrungen mit dem Mentoring-Ansatz riet das Projektteam den Duos, sich durchschnittlich einmal im Monat während zehn Monaten zu treffen.



Die Mentee trägt die Hauptverantwortung für die Beziehung mit der Mentorin und den thematischen Fokus des Austausches; im Sinne einer „Holschuld“. Bei Unsicherheiten oder Fragen steht das Projektteam jedoch sowohl Mentees wie Mentorinnen jederzeit zur Verfügung.

Der Zeitaufwand und die Anzahl der Mentoring-Treffen variierten entsprechend individuellen Absprachen und Entwicklungen. Zwei Drittel der Mentoring-Paare trafen sich regelmässig mindestens einmal im Monat. Die Treffen fanden zu einem grossen Teil im informellen Rahmen statt, bei Spaziergängen, zum Essen oder Kaffeetrinken an öffentlichen Orten, zuhause, aber auch am Arbeitsplatz der Mentorin. Rund die Hälfte der Mentees nahm zusammen mit ihrer Mentorin an verschiedenen Veranstaltungen teil. Zwei Drittel der Mentoring-Paare waren mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden.

Die Mentees schätzten vor allem den Einblick in das Engagement ihrer Mentorinnen, das Austauschen von Erfahrungen, die vertiefte Auseinandersetzung mit der Schweizer Politik und die ganz persönliche Unterstützung für das eigene Engagement:

„Sie ist eine Power-Frau, ein positiver und offener Mensch. Obwohl sie die Agenda voll hatte, war es fast immer möglich sie zu kontaktieren und zu treffen. Sie hat mir auch viele Einladungen zu Tagungen, politischen Foren, etc. geschickt.“

„Meine Mentorin ist sehr interessiert, auch an der Arbeit in unserem Team und sehr flexibel. Sie hat mir auch das Gefühl gegeben, dass Migranten und Migrantinnen in der Schweiz eine wichtige Rolle spielen.“

„Sehr hilfreich waren die Informationen über die Gemeinde und die Partei, in der ich [für den Gemeinderat] kandidiert habe, sowie auch ihre ganz persönlichen Erfahrungen, Erfolge, Ängste etc. Der Austausch war sehr praxisorientiert und passend zu meinen aktuellen Erlebnissen.“

„Ich habe nur positive Sachen über meine Mentorin zu sagen. Sie war von Anfang an sehr offen und ehrlich. Sie hat mir vorgeschlagen, mit ihr zu verschiedenen Sitzungen mitzukommen. Dies war sehr nützlich für mich. In diesen Sitzungen hat sie mich unterstützt. Sie hat mir nie gesagt: ‚Bitte, gib nicht deine Meinung‘ oder ‚Es ist besser, das zu sagen‘ oder ‚das nicht zu sagen‘. Sie war immer unterstützend und positiv, was mir viel Sicherheit gegeben hat. Sowohl auf der persönlichen, wie auf der fachlichen Ebene war der Austausch perfekt.“

„Unsere Treffen fanden sehr häufig statt und jedes Mal, wenn ich Unterstützung brauchte, war meine Mentorin für mich da und bereit, mir zu helfen. Die Erfahrung war äusserst positiv, sowohl auf persönlicher Ebene wie auch die fachliche Unterstützung, die ich von ihr für meine zukünftigen Projekte bekommen habe. Es hätte nicht besser sein können.“

Die Mentorinnen schätzten das Interesse an ihrer Arbeit sowie den vertieften Einblick in das Leben engagierter Migrantinnen:

„S. ist eine sehr offene und breit interessierte Persönlichkeit. Sie hatte immer konkrete Fragen und ich konnte ihr verschiedene Tipps geben.“

„Unser Mentoring-Tandem ist wirklich ein Aus-Tausch. Meine Mentee war immer unglaublich gut vorbereitet und hat mir viele Fragen gestellt. Dies hat mir wieder meine eigenen blinden Flecken aufgedeckt und meine Motivation in die Politik einzusteigen in Erinnerung gerufen. Durch die guten Fragen musste ich über gewisse Punkte selber nochmals gründlich nachdenken oder recherchieren.“

„Anfangs dachte ich, ich kann gar nicht so viel helfen, wie gewünscht oder erwartet. Schlussendlich war es aber sehr gut und interessant für mich und ich glaube auch für meine Mentee. Obwohl ich von mir behauptete, dass ich vorher schon sehr sensibilisiert war für die Hürden, mit denen MigrantInnen konfrontiert sind, habe ich noch einiges dazu gelernt. Ich fand's super!“

Diejenigen Teilnehmenden, die mit dem Austausch weniger zufrieden waren, hätten sich mehr Zeit mit ihrer Mentorin bzw. Mentee gewünscht oder hatten das Gefühl, keinen klaren Auftrag zu haben.

Generell kann zusammengefasst werden, dass die Wirkung des und die Zufriedenheit mit dem Mentoring auf beiden Seiten des Duos grösser waren, je besser die Mentees sich auf die Treffen vorbereiteten und je konkreter ihre Anliegen waren.

Die Mehrheit der Mentoring-Paare hat im Anschluss an das Projekt beschlossen, den Kontakt auch weiterhin aufrecht zu erhalten. So trifft sich ein Teil der Mentoring-Paare aus dem ersten Projektzyklus auch nach über einem Jahr nach Projektende noch regelmässig.

3.5. Rahmenprogramm

3.5.1. Projektbegleitende Veranstaltungen für Mentees und Mentorinnen

Der individuelle Austausch zwischen Mentee und Mentorin ist einer der Hauptpfeiler des Projekts. Die von den Mentorinnen für das Projekt zur Verfügung gestellte Zeit sollte deshalb hauptsächlich für diesen Austausch genutzt werden. Aus diesem Grund versucht das Projektteam die Mentorinnen nach der Informationsveranstaltung zum Projekt und der Zusammenstellung der Mentoring-Paare, möglichst wenig mit zusätzlichen Projektveranstaltungen einzuspannen. Zwei Veranstaltungen haben jedoch auch für die Mentorinnen bindenden Charakter: die **Zwischenbilanz** und die **Schlussevaluation**.



Die Veranstaltungen beginnen mit einem formellen Teil, in dem Erfahrungen und das bereits erreichte reflektiert und weitere Schritte geplant und angepasst werden. Die Treffen schliessen mit einem informellen Apéro. Neben der Projektbilanzierung bilden die Veranstaltungen einen Debattierraum zum Thema soziopolitische Partizipation und werden auch aufgrund der Vernetzungsmöglichkeiten unter allen Projektbeteiligten geschätzt.



3.5.2. Die Workshops



Neben den Zweieraktivitäten in den Mentoring-Duos bildeten die ergänzenden Workshops einen wichtigen Bestandteil des Projekts. Insgesamt fünf Workshops wurden pro Zyklus durchgeführt. Diese fanden jeweils an einem Samstag oder abends statt. Auftakt bildete jeweils eine Einführungsveranstaltung mit einer Standortbestimmung für die Teilnehmenden sowie mit Informationen zum politischen System der Schweiz und den verschiedenen Möglichkeiten sich einzubringen. Workshopthemen waren u.a. Protokollführung, Sitzungsleitung, Rhetorik und sicheres Auftreten.

Die Workshops sollen den spezifischen Bedürfnissen und Interessen der Teilnehmerinnen entsprechen. Aus diesem Grund wurden nur vier der Workshopthemen zu Beginn des Projekts festgelegt, das Thema des letzten Workshops wurde zusammen mit den Teilnehmerinnen entschieden. Während sich die Teilnehmerinnen des ersten Projektzyklus einen Workshop zu den Themen Zeitmanagement und Umgang mit den Medien gewünscht hatten, bevorzugten die Teilnehmerinnen des zweiten Zyklus einen gemeinsamen Sessionsbesuch im Bundeshaus und den direkten Austausch mit erfahrenen Politikerinnen.

Die ergänzenden Weiterbildungen wurden sowohl inhaltlich als auch aufgrund ihres praktischen Charakters mit vielen Übungen, Rollenspielen, Diskussionen mit Politikerinnen und Aktivistinnen als äusserst hilfreich erachtet, da sie den Mentees einerseits relevante Informationen zugänglich machten und sie andererseits in ihrer Selbstkompetenz und ihrem Selbstbewusstsein stärkten.

„Seit ich in diesem Projekt teilnehme, bin ich viel sicherer geworden, insbesondere was die Sprache anbetrifft. Meine Komplexe sind nun kein Hindernis mehr. Ich frage jetzt immer nach, wenn ich etwas wissen möchte oder nicht verstanden habe und traue mich auch meine Meinung zu sagen.“

Auch wenn aus zeitlichen Gründen nicht alle Mentees an allen fünf durchgeführten Workshops präsent sein konnten, wurde dieses Angebot gut genutzt und überaus geschätzt. Ein wichtiger Aspekt der Workshops ist auch der Peeraustausch unter den Mentees. Neben dem Weiterbildungsangebot wurde durch die Workshops eine Plattform geschaffen, wo Mentees über ihre Erfahrungen mit ihren Mentorinnen sowie über ihr soziopolitischen Engagement austauschen und diskutieren konnten.

3.5.3. Die Werkstattgespräche



Das Gefäss der Werkstattgespräche wurde neu im zweiten Projektzyklus eingeführt: Eine Gruppe von Mentees organisiert mit Unterstützung des Projektteams und z.T. der Mentorinnen eine öffentliche Veranstaltung. Die Wahl des Themas, die Art der Veranstaltung, Organisation und Durchführung liegt in der Verantwortung der Mentees. Die Werkstattgespräche dienen dazu, sich besser kennenzulernen, zu vernetzen und Informationen über Partizipationsmechanismen und -möglichkeiten in der Schweizer Öffentlichkeit, Zivilgesellschaft und Parteilandschaft zu gewinnen. Die Werkstattgespräche dienen zugleich als eine Art Praktikum in der Öffentlichkeitsarbeit.

Im Verlauf des Projekts hat das Projektteam den Teilnehmerinnen angeboten, ihre Werkstattgespräche innerhalb eines bestehenden institutionellen Rahmens durchzuführen: Innerhalb der Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ (vom 25.11. – 10.12.2012) oder der cfd-Tagung zum Thema Migrationspolitik (25. Januar 2013). Alle Teilnehmerinnen haben sich entschieden diese Möglichkeiten zu nutzen und führten folgende Veranstaltungen in Eigenregie durch:

Radiosendung „Stimmen gegen Gewalt“ innerhalb der Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ auf RaBe in der Sendung „InterRadional“ vom 6. Dezember 2012, 18 – 20 Uhr:

<http://www.rabe.ch/sendungen/politik-gesellschaft/interradional.html>

Workshop „Soziopolitische Partizipation: Mitmachen – Mitsteuern!“ an der cfd-Tagung *Wi(e)der die Integrationsmaschinerie* vom 25. Januar 2013 in Bern: <http://www.cfd-ch.org/d/migration/politik/tagung.php>

Für die meisten Teilnehmerinnen bildeten die Werkstattgespräche das Highlight des Projekts. Als besonders wertvoll erachteten sie den Prozess in den einzelnen Arbeitsgruppen, in denen sie sich intensiv mit den Themen Gewalt an Frauen und Partizipation auseinandersetzten sowie mit ihren Fragen aktiv auf Institutionen zugehen. Die Präsentation dieser Arbeit in den Werkstattgesprächen erlebten die Frauen als bereichernde Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit, weil ihr Beitrag auch Visibilität und Anerkennung fand. Nicht zuletzt haben sich durch diese enge Zusammenarbeit auch freundschaftliche Beziehungen unter den Teilnehmerinnen entwickelt.

„Es war gut, dass die Tagung ganz am Schluss des Projekts war, denn dieser Prozess indem wir uns mit dem Thema Partizipation auseinandersetzten, war so wichtig für uns. Ich habe während diesem Projekt auch gemerkt, dass die Institutionen hier viel offener sind, als ich eigentlich gedacht habe. Man muss einfach mal anklopfen.“

„Die Zusammenarbeit mit anderen tollen Frauen und die Konzipierung der Werkstattgespräche war eine super Teamarbeit, in der sich viel Teamspirit entwickelt hat. Das war eine tolle Erfahrung.“

„Das cfd-Team hat im Rahmen seiner Tagung zur Migrationspolitik einen Platz für unser Engagement gefunden. Eine sehr wertvolle Erfahrung!“

„Die Gruppe hat mir sehr gefallen. Alle unsere Frauen waren sehr aktiv und das gibt einem Mut, sich weiter zu entwickeln und sich in der Gesellschaft sichtbar zu machen.“

„Zu Beginn des Projekts wusste ich nicht, dass wir einen Workshop an der Tagung vorbereiten können. Das war eine sehr positive Partizipations-Erfahrung, die über meine Erwartung an das Projekt hinaus ging.“

4. Wirkung

4.1. Auswirkung auf die Mentees

Alle teilnehmenden Mentees waren sich darüber einig, durch das Mentoringprojekt profitiert zu haben. Insbesondere die persönliche Entwicklung, die Stärkung der Selbstkompetenz und des Selbstvertrauens wurden überaus häufig als Wirkung des Projekts genannt.

Für zwei Projektteilnehmerinnen konnte keine Mentorin gefunden werden. Beide Frauen haben, nach eigenen Aussagen, dennoch durch die Teilhabe am Rahmenprogramm des Projekts, dem Austausch mit den anderen Projektteilnehmerinnen und die Unterstützung des Projektteams von der Teilnahme sehr profitiert und sind ihrem persönlichen Bestreben, aktiver am gesellschaftspolitischen Leben in der Schweiz teilzuhaben, näher gekommen. Eine der Frauen engagiert sich heute im Elternrat.

Rund zwei Drittel der Mentees erachteten die Teilnahme am Politischen Mentoring als wichtigen Meilenstein in ihrem persönlichen „Partizipationsprozess“. Aus den folgenden Zitaten wird ersichtlich, welche wichtige Rolle der Gruppenprozess im Sinne von einem „empowernden“ Erfahrungs- und Austauschraum spielte:

„Ich habe nun mehr Selbstvertrauen und schäme mich weniger. Habe das Gefühl bekommen, nicht alleine zu sein und die Motivation etwas zu ändern.“

„Ich konnte von diesem Projekt viel mitnehmen in meinem persönlichen Alltag. Die Teilnehmerinnen und Projektleiterinnen gaben mir durch ähnliche Lebensumstände Lebenskraft. Bis zum heutigen Zeitpunkt ist für mich ein tragendes Netzwerk spürbar.“

„Ich habe mein Ziel, in der Gemeinde mitzuarbeiten erreicht und das Gefühl, ich kann meine Ziele verwirklichen, wenn ich will. Habe nun auch einen guten Überblick über die Arbeit in den Gemeinden.“

„Durch die Teilnahme am Projekt hat sich für mich viel verändert. Zuerst einmal habe ich mehr Informationen und eine bessere Vernetzung. Ausserdem habe ich ein anderes Bewusstsein in Beziehung zu MigrantInnen und politischer Partizipation. Die Erfahrung hat mir Perspektiven geöffnet und der Austausch mit anderen Migrantinnen war auch sehr wichtig für mich.“

„Die Teilnahme war wichtig, um eine neue Perspektive zu kriegen. Ich sehe nun mehrere Möglichkeiten zu partizipieren und habe mehr Mut mitzumachen.“

„Durch das Projekt ist uns klar geworden, dass wir nicht aufgeben, sondern fragen und teilnehmen sollen.“

„Mein Netzwerk, Wissen über Politik und meine Wahrnehmung der Schweiz hat sich verändert. Ich nehme nun aktiver teil an der Gestaltung der Gesellschaft.“

„Am Anfang hatte ich nicht so viele Erwartungen. Ich wusste eigentlich gar nicht, worum es genau geht. Im 'Zentrum 5' haben sie mir vorgeschlagen teilzunehmen. Nach der ersten Veranstaltung hab ich dann begriffen, was das Thema ist und mein Interesse gemeldet. Je mehr wir uns in der Gruppe getroffen haben, desto grösser ist mein Interesse geworden für unsere Diskussionen, unsere Nachforschungen und den gegenseitigen Austausch. Am Anfang wollte ich einfach andere Frauenvereine und Netzwerke kennenlernen, aber durch unsere Treffen hat sich mein Interesse vertieft und ich habe mich viel intensiver mit dem Thema Migration und mir selber auseinandergesetzt. Ich kann es so sagen: Das erste Mal in meinem Leben habe ich das Gefühl, dass mein Leben in der Schweiz ist.“

„Mein Leben hat sich verändert. Durch die Teilnahme habe ich Vertrauen und den Wert ich selber zu sein bekommen, [das Gefühl] nicht nur in der Schweiz zu leben, sondern Teil dieses Landes zu sein und aktiv zu partizipieren. Jetzt habe ich den Mut gefunden, in dieser Gesellschaft zu partizipieren und meine Perspektiven in der Schweiz zu gestalten.“

4.2. Auswirkung auf die Mentorinnen

Der Mentoring-Ansatz geht von einer Gegenseitigkeit der Beziehung und des Austausches zwischen Mentee und Mentorin aus. In den meisten Fällen jedoch sind die Auswirkungen eines Mentorats auf die Mentee grösser als umgekehrt. Auch dieses Projekt stellt diesbezüglich keine Ausnahme dar. Nichtsdestotrotz schätzten die Mentorinnen die Teilnahme am Projekt als wertvolle Erfahrung. Der vertiefte Einblick in das Leben von zugewanderten, engagierten Frauen und die Sensibilisierung zum Thema politische Partizipation von Migrantinnen sind zusätzliche Nutzen, die genannt wurden:

„Ich finde das Projekt sehr wertvoll, da ich die politische Teilhabe von Migrantinnen als äusserst wichtig erachte. Ich habe mich sehr für das Ausländerstimmrecht eingesetzt und es hat mich sehr gefreut, meine Mentee in ihrem Engagement zu bestärken.“

„Es freut mich, dass ich zum Gelingen dieses guten Projekts beigetragen habe. Es braucht mehr solche Projekte.“

„Das Projekt hat mich noch bestärkt in meiner Ansicht, Migrantinnen mehr in politische Prozesse einzubinden. Mein Ziel ist es, mich noch mehr für dieses Anliegen einzusetzen.“

4.3. Gesellschaftspolitisches Engagement



Projektteilnehmerinnen bei einer Strassenaktion am 8. März 2012 zum internationalen Frauentag

Die Teilhabe von MigrantInnen an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen ist ein wichtiger Faktor für die Demokratisierung der Gesellschaft. Im Rahmen der Integrationsförderung werden dementsprechend vermehrt Projekte zur Verbesserung der Partizipation von MigrantInnen umgesetzt. Die Beteiligung bleibt meist gering und wird mit mangelndem Interesse der Zielgruppe erklärt. Über die tatsächlichen Gründe bestehen jedoch nur wenig Kenntnisse und empirische Studien und qualitative Daten zum Thema politische Partizipation von zugewanderten Frauen und Männern in der Schweiz sind kaum vorhanden. Dabei müsste auch der Frage nachgegangen werden, wer bestimmt, in welchen Bereichen Mitentscheidungsbefugnisse erteilt werden und ob unsere bestehenden Institutionen die Bedürfnisse aller Bevölkerungsteile decken.

Ziel des cfd-Mentoringprojekts war nicht, den Teilnehmenden in bestehenden Institutionen Platz zuzuweisen, sondern ihnen Handlungsspielräume zugänglich zu machen, durch die sie ihre Netzwerke erweitern, Institutionen mitgestalten und eigene Ideen umsetzen können.

Rund die Hälfte der Mentees war bereits zu Beginn des Projekts in irgendeiner Form in einem gesellschaftspolitischen Rahmen engagiert, z.B. in Vereinen, darunter Diasporavereine, aber auch in Zusammenschlüssen für Aktionen. Mit der Teilnahme am Projekt verbanden die Mentees das Anliegen, sich gezielter mit Schlüsselpersonen, Institutionen und Organisationen ihres Interessengebietes zu vernetzen. Ihr Ziel war es, von den Erfahrungen anderer gesellschaftlich engagierter Frauen und Institutionen zu lernen, Synergien zu nutzen und mehr Visibilität zu erlangen, um schliesslich auch vermehrt und gezielter den eigenen Lebensraum und das gesellschaftliche Umfeld mitgestalten zu können.

Der Mehrheit der teilnehmenden Mentees ist dies auch gelungen. Über die Hälfte hat noch während des Projekts angefangen, sich neu oder zusätzlich in einem institutionellen Rahmen zu engagieren, z.B. im Elternrat, in einer Partei, innerhalb der Kirche, in unterschiedlichen Netzwerken und Organisationen der Frauenrechtsbewegung oder im Rahmen verschiedener Integrationsprojekte auf Gemeindeebene. Ein grosses Anliegen der Mentees war, eigene Ideen umzusetzen. In diesem Zusammenhang sind von den Teilnehmerinnen bereits neue Initiativen ins Leben gerufen worden: Eine Mentee gründete beispielsweise einen Verein, eine andere initiierte einen Austausch-Treffpunkt für Eltern auf Gemeindeebene.

Im Verlauf des Projekts sind zudem unter den Teilnehmerinnen, Mentees wie Mentorinnen, enge Beziehungen entstanden und ein Netzwerk das auch über den Verlauf des Projekts hinaus besteht. Innerhalb dieses Netzes werden Ideen, Informationen zu Partizipationsmöglichkeiten und verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen getauscht und weiter entwickelt.

5. Erkenntnisse und Empfehlungen zum Mentoring

- Zeitmangel aufseiten der Mentorinnen wie der Mentees bildete eine Herausforderung für alle Beteiligten, insbesondere zu Beginn des Projekts. Das Interesse am Programm war zwar gross, bei den vollen Agenden führte die Teilnahme am Projekt jedoch in vielen Fällen zu einem Interessenskonflikt. Die Suche nach geeigneten Mentorinnen war dementsprechend äusserst zeitintensiv. Auch viele anfangs interessierte potenzielle Mentees haben sich schliesslich aus zeitlichen Gründen entschieden, doch nicht am Projekt teilzunehmen. Dies hängt sicherlich auch damit zusammen, dass der persönliche Nutzen der Teilnahme viel indirekter ist als zum Beispiel in einem Berufsmentoringprogramm.
- Die individuelle Information über das Programm und Sensibilisierung zum Thema Partizipation wirkt sich positiv auf die Motivation zur Teilnahme aus. Direkte Kontakte und informelle Kanäle sind wichtig für die Bekanntmachung des Angebots und die Rekrutierung von Teilnehmerinnen. Gute Kontakte im Migrationsbereich sowie in der Schweizer Politiklandschaft und zu zivilgesellschaftlichen Organisationen sind eine Voraussetzung dafür.
- Den Vorbereitungsarbeiten für ein politisches Mentoringangebot ist dementsprechend genügend Zeit einzuräumen. Fundierte Informationen zu Bedingungen und Anforderungen sowie das Klären von Erwartungen und Zielsetzungen zu Beginn des Projekts verringern falsche Erwartungen auf allen Seiten. Zudem stärkt der individuelle, persönliche Austausch die Verbindlichkeit der Teilnehmenden. Ist der Austausch zwischen Mentee und Mentorin erst einmal gut angelaufen, scheint der Zeitmangel kein grosses Thema mehr zu sein, wie sich aus den Evaluationsergebnissen schliessen lässt.
- Die geografische Nähe sowie gemeinsame Interessen zwischen Mentorin und Mentee sind wichtige Faktoren für ein wirksames Mentoring. Die Motivation und Verbindlichkeit der Mentorin und Mentee haben jedoch einen grösseren Einfluss auf die Wirksamkeit, als die genaue Übereinstimmung des Wohn- bzw. Arbeitsortes und der soziopolitischen Interessen.
- Je besser sich die Mentees auf die Treffen vorbereiteten und je konkreter ihre Anliegen waren, desto grösser war die Wirkung des und die Zufriedenheit mit dem Mentoring.
- Auch die Einbindung der Mentee in konkrete Aktivitäten der Mentorin haben einen positiven Einfluss auf den Austausch und dessen Wirkung.
- Basierend auf den langjährigen Erfahrungen des cfd mit dem Mentoring-Ansatz versucht das Projektteam, die Mentorinnen nach dem Matching eher wenig zu kontaktieren, um sie nicht zusätzlich zu belasten. Trotz Vielbeschäftigung der Mentorinnen sollte aber dennoch versucht werden, auch sie in den strukturellen Rahmen einzubinden. Rahmenveranstaltungen zum Erfahrungs- und Informationsaustausch mit allen Teilnehmerinnen integrieren diese besser ins Programm und sichern die Qualität des Mentoringaustausches.

6. Schlussfolgerungen

- Das kombinierte Angebot von Aktivitäten der Mentoring-Paare in Verbindung mit Rahmenveranstaltungen wie Weiterbildungen, Austausch-Treffen und Werkstattgesprächen hat sich als effektiv herausgestellt. Durch die Teilhabe am Rahmenprogramm konnten auch Teilnehmerinnen vom Projekt profitieren, die (noch) keine Mentorin hatten.
- Insbesondere die Werkstattgespräche bildeten für die meisten Teilnehmenden ein Highlight des Projekts durch das sie ihre (Selbst)-Organisationsfähigkeiten demonstrieren und stärken konnten. Durch das gemeinsame Erarbeiten eines Themas ist im Rahmen des Projekts ein wichtiger Diskussions- und Reflexionsraum entstanden.
- Das Projektteam stand den Projektteilnehmerinnen – auch nach Projektende – jederzeit bei Fragen und Anliegen zur Verfügung, bot seine Unterstützung an und informierte die Mentees über verschiedenen externe Veranstaltungen, aber auch Stellenausschreibungen und andere Nachrichten, die für sie von Interesse sein könnten. Dies wurde von den Mentees genutzt und sehr geschätzt, weil sie sich in ihren Interessen und Bedürfnissen ernst genommen und nicht auf „Projektfüllerinnen“ reduziert fühlten. Die zentrale Rolle der Projektleitung, bei der alle Fäden des Mentoringprojekts zusammen laufen, wird hier nochmals verdeutlicht.
- Eine professionelle Projektleitungsstelle mit festem Pensum ist äusserst relevant für die fachkundige und gute Umsetzung eines Mentoringangebots.
- Das Projektkonzept basierte auf einem prozessorientierten Ansatz mit einigen Fixpunkten. Diese Flexibilität erlaubte es, einzelne Veranstaltungen den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen anzupassen, neue Ideen entstehen zu lassen und mit aktiver Beteiligung der Mentees umzusetzen. So organisierte der cfd z.B. zusammen mit einer Gruppe von Mentees eine Strassenaktion zum Internationalen Frauentag vom 8. März 2012.
- Die Ergebnisse der Schlussevaluation verweisen auf ein breites Veränderungspotenzial, das mit dem Angebot aktiviert und wahrgenommen wurde: Die Stärkung der Selbstkompetenz und des Selbstvertrauens – unerlässliche Ressourcen um sich aktiv in gesellschaftspolitische Entscheidungsprozesse einzubringen – wurden überaus häufig als Wirkung der Projektteilnahme genannt. Das zielstrebige Zugehen auf neue Personen und Institutionen und die Nutzung von Kontakten für persönliche und gesellschaftspolitische Anliegen hat in diesem Zusammenhang zugenommen.
- Ein beachtlicher Gewinn entstand ausserdem im Bereich der Vernetzung von Frauen.
- Das Engagement der Mentees für verschiedenen gesellschaftspolitische Bereiche hat sich entsprechend den Zielen des Programms und der Teilnehmerinnen verstärkt.

Anhang

Mitglieder der projektbezogenen Begleitgruppe:

Brigitte Arn und **Lena Emch-Fassnacht**, Autorinnen der von der Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM in Auftrag gegebenen Studie: „Partizipation von Migrant/innen in Gemeinden.“

Corinne Dobler, Sekretariat Grüne Schweiz, zuständig für Migration und Gleichstellung

Maritza Le Breton, Professorin an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz

Barbara Ruf, Leiterin der kantonalen Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern Bern, Mitinitiantin des Projekts „Fit für das Rathaus“

Anna Zumbrunn, Ehemalige Präsidentin des Vereins „Frau und Politik“, Mitinitiantin des Projekts „Fit für das Rathaus“

Finanzielle Unterstützung:

Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM

Fondia: Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie

Katholische Kirche Region Bern

Schweizerische Gemeinnützigen Gesellschaft SGG

Stiftung Gertrud Kurz

Literaturhinweise

Arn, Brigitte und Emch-Fassnacht, Lena: „Partizipation von Migrant/innen in Gemeinden. Eine Studie über Beteiligungsmöglichkeiten in behördlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen unter besonderer Berücksichtigung von Integrationskommissionen“ unter der Leitung von Hans-Rudolf Wicker. Universität Bern, Institut für Sozialanthropologie, 2008.

Arn, Brigitte und Emch-Fassnacht, Lena: „Drehscheibe zwischen Bevölkerung, Verwaltung und Behörden.“ Terra cognita 17/2010, http://www.terra-cognita.ch/17/arn_emch.pdf

Bundesamt für Sport BASPO (Hg.): Kulturelle Vielfalt im Sportverein. Gemeinsam trainieren – zusammen leben. 2012.

http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/themen/foerderung/breitensport/integration/taetigkeitsbereiche/forschung_entwicklung.parsys.71505.downloadList.35545.DownloadFile.tmp/broa5vielfaltdscreen.pdf

Cattacin, Sando und Domenig, Dagmar: Inseln transnationaler Mobilität. Freiwilliges Engagement in Vereinen mobiler Menschen in der Schweiz. Seismo Verlag. Zürich, 2012.

Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen: „Citoyenneté“ – Partizipation neu denken. Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM. 2010.

http://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/dokumentation/empfehlungen/empfehlungen_citoyennete.pdf

Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen: Mitreden und Mitgestalten. Strukturelle Partizipation in den Kantonen. 2010.

<http://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/themen/studien/partizipation.pdf>

Keller, Chrsitophe: „Citoyenneté. Zugehörig sein, teilhaben und Verantwortung übernehmen.“ Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM, 2010.

http://www.ekm.admin.ch/de/dokumentation/doku/mat_citoyennete_d.pdf

Ruedin, Didier: „The Role of Social Capital in the Political Participation of Immigrants. Evidence from Agent-Based Modelling. Discussion Paper SFM 27, November 2011.

<https://www2.unine.ch/files/content/sites/sfm/files/nouvelles%20publications/dp27%20%282%29.pdf>

Prodoliet, Simone: „Citoyenneté. Zeit für einen Perspektivenwechsel.“ In: Widerspruch 59, 30.JG./2. Halbjahr 2010. S. 23-28.

Artikel zum Projekt

Jegerlehner, Nicole: „Die Meinung zu sagen braucht Mut“. In: Freiburger Nachrichten, 31.10.2011, S. 4. http://www.cfd-ch.org/pdf/migration/Politisches%20Mentoring_Freiburger%20Nachrichten.pdf

Joras, Trudi: „Hey, ich kann etwas beitragen“. In: cfd-Zeitung, März 2012, Nr. 108, S. 3. http://www.cfd-ch.org/d/service/cfd_Zeitung_1_2012_web_def.pdf

Lindblom, Victor: „Polit-Tandem am Küchentisch“. In: Bieler Tagblatt, 10.11.2011, S. 10. http://www.cfd-ch.org/pdf/migration/Politisches%20Mentoring_Bieler%20Tagblatt.pdf